

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 50.

Freitag den 30. Juni

1871.

Willkommen uns, die Ihr nach harten Kämpfen

In's Vaterland als Sieger heimgekehrt!

Es galt des Feindes Uebermuth zu dämpfen

Und fern zu halten ihn vom heimlichen Herd.

Das war für Euch ein schweres, blut'ges Ringen,

Manch braves Blut fand dort den Heldentod.

Nicht nur der Feind war von Euch zu bezwingen:

Des Winters Strenge auch, sowie des Mangels Noth.

Drum Dank für Euer kühnes, muth'ges Schlagen,

Für Eure Heldenthaten auf des Feind's Gebiet!

Mit Stolz wird man von Jedem von Euch sagen:

„Es ist ein Braver, schlug in Frankreich mit!“

Vor dem unterzeichneten Gerichtsamt sollen

den 8. September 1871

die zum Nachlasse des Schmiedemeister Carl Gottlieb Fiedler zugehörigen Grundstücke Nr. 205 und 208 des Katasters und Nr. 259 und 456 des Grund- und Hypothekenbuches für die Stadt Wilsdruff, welche Grundstücken am 20. Juni 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1078 Thaler — gewürdert worden sind, nothwendiger Weise an hiesiger Amtsstelle versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff,

am 24. Juni 1871.

In Stellvertretung:

Dürsch,

Affessor

Tagesgeschichte.

Wie neuerdings der „Dresdner Anz.“ wissen will, sollen nun nicht nur 12- oder 15,000 Mann am Truppenzuge in Dresden theilnehmen, sondern es wären weitere 3000 Mann zugegeben worden und dieselben würden in folgenden Abtheilungen vertreten sein: 14 Bataillone, also 3 1/2 Regimenter Infanterie, 5 Reiterregimenter (früher hieß es nur 2-3 Escadrons und jetzt auf einmal deren 25!) und 12 Batterien Artillerie u. B. Geschütze. Den Zug soll nach demselben Blatte der Reiterclub aus der Stadt und von der Landschaft eröffnen; diesem folgt das Singschörps der Garnison und hierauf die obgedachten Truppen mit den festlichen Stäben.

Der Vorsitzende des sächsischen Militär-Hilfsvereins hat nach Leipzig die Nachricht gelangen lassen, daß der Landesvereh der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden für die Hinterbliebenen der bei Bismarck Verunglückten in ausreichender Weise sorgen wird.

Aus Meran traf gestern in Dresden die traurige Kunde ein, daß am 24. Juni Herr Dr. Theodor Albert Liebner, Oberhofprediger, Geheimrath und Vicepräsident des evangelischen Landesconferenztiums daselbst, wo er Genesung hoffte, an einem Herzleiden verstorben ist.

Aus dem Elfaß berichtet die N. Mühlhauser Btg.: Eine forstwissenschaftliche Autorität Deutschlands, der Königl. sächsische Oberforstmeister von Cotta aus Tharandt, bereizt gegenwärtig den Elfaß, um den Zustand der Waldculturen kennen zu lernen.

Berlin. Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers: „Aus Veranlassung des am 16. d. M. stattgehabten Einzuges der siegreichen deutschen Truppen in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin, und der am 18. d. M. abgehaltenen kirchlichen Friedensfeier sind Mir aus den verschiedensten Theilen Deutschlands von Gemeinden, Zeitgenossenschaften und einzelnen Personen, und selbst von Deutschen, welche außerhalb des Vaterlandes weilen, herzliche Glückwünsche zu dem mit Gottes Hilfe nun beendeten glorreichen Kriege telegraphisch und schriftlich dargebracht worden. Diese allseitige freundliche Zustimmung hat Mein Herz erhaben; Ich fühle Mich daher gedrungen, allen Theilnehmern der Mir zugegangenen Telegramme und Schreiben hierdurch Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.“

Berlin, den 23. Juni 1871. **Wilhelm**
Die deutsche Reichs-correspondenz schreibt aus Berlin vom 24. Juni: Ueber die kommunistischen Bewegungen der Neuzeit, resp. über die Ausbreitung und Verbindungen der Internationalen, deren Sitz bekanntlich in London ist, sind jetzt von allen größeren Staaten Erhebungen und Untersuchungen angestellt worden, welche bereits zu den überraschendsten Resultaten über die weitverzweigte Ausbreitung, welche die socialistische Verbindung bereits erreicht hat, geführt haben. Die Ermittlungen werden, wie wir hören, insolge dessen jetzt mit noch größerem Eifer und nach gemeinsamen Princip fortgesetzt, und es steht schon zu erwarten, daß dieser so gemeinschaftlichen Vereinigung bald das Handwerk vollständig gelegt werden wird. Für das Deutsche Reich ist die Leitung dieser Untersuchungen mit

Forschungen einem unserer gewiegtesten Criminalisten übertragen worden, dessen scharfsinnigem Talent auch bereits in dieser Angelegenheit sehr wichtige Entdeckungen zu danken sind.

In Breslau wurde am 21. d. das Denkmal feierlich enthüllt, welches die daselbst internirten französischen Offiziere ihren zwölf in Breslau verstorbenen Kameraden auf dem neuen Militärfriedhofe errichtet hatten. Von jedem in Breslau garnisonirenden preussischen Truppenkörper war eine Deputation zu der Feier commandirt worden, und der amwesende Commandant, Generalmajor von Lindern, vries in einer Rede des Verdienstes seiner französischen Soldaten, welche treu ihrem dem Kaiser und dem Vaterlande geleisteten Eide ihren Wunden erlegen waren. Die letzten, noch in Breslau anwesenden französischen Offiziere forderte er auf, in Frankreich zu sagen, wie Preußen seine ihrem Eide treu gebliebenen Feinde achte.

In Coburg ist nach dem Vorgange von Meiningen eine Amnestie erlassen, die u. a. dem Rechtsanwalt Feodor Streit die Thüren des Gefängnisses öffnet.

Aus Kreuznach vom 24. Juni berichtet die „R. Z.“: Gestern hatten wir die Freude, S. M. Hoheit den Prinzen Georg von Sachsen mit seinem Generalstabe an der Spitze eines Theils des sächsischen Corps bei uns einziehen zu sehen. Unsere Stadt, mit Fahnen und Blumen geschmückt, hat die so tapferen als „gemüthlichen“ Sachsen recht festlich empfangen. Abends fand zu Ehren des Offiziercorps im Curfsaale ein glänzender Ball statt, dem Se. M. G. Prinz Georg längere Zeit anwohnte und sich mit vielen Anwesenden auf liebenswürdigste Weise unterhielt, auch dem Bürgermeister für die den Truppen bereitete herzliche Aufnahme seinen Dank aussprach. Die Ballmusik wurde von der vortrefflichen Capelle des Leibregiments „König Johann“ ausgeführt.

Auf den Bahnhöfen und an anderen öffentlichen Orten in Elsaß macht sich die französische Straßenjugend oft den Spaß: Es lebe Frankreich! nieder mit den Preußen! aus vollem Hals zu schreien. Die Bürgermeister, Gensdarmen &c. fragten bei dem deutschen Kreisdirector Schulze an, ob sie einschreiten sollten. Laßt sie ruhig schreien, selbst wenn ein paar Erwachsene mit schreien sollten! hat er geantwortet und allgemein verfügt. Dahin scheint also Bismarck den rechten Mann geschickt zu haben. Von den einflussreichsten Männern des Elsaß haben sich bereits Viele entschieden auf die deutsche Seite gestellt.

Die Polen, welche schon so lange Zeit in Frankreich lebten und dort eine zweite Heimath gefunden hatten, sind plötzlich heimathlos geworden. Man hat sie alle ohne Unterschied aus Paris und Frankreich ausgewiesen, weil sich herausgestellt hat, daß unter der Nordbrennerbande viele Polen sich befunden haben. Nun müssen die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden.

Ein Rembrandt.

Künstler-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Franz war, trotz des Zuspruchs seines Freundes schweren Herzens abgereist, weil es ihm nicht einmal gelingen, Gabrielen wiederzusehen und ihr Lebewohl zu sagen, so ängstlich hatte der alte May seinen Schatz gehütet und noch einmal mit dem Alten in Berührung zu kommen, das wagte er nach dem kalten, erbitterten Abschiede nicht.

Gabrielens Vater war glücklich, als er die Abreise des jungen Malers erfuhr, aber seine Freude erreichte den höchsten Grad, als er nach Verlauf einiger Zeit aus einer 20 Meilen entfernten Stadt den Brief eines Barons erhielt, der von seinem berühmten Bilde gehört und es um jeden Preis kaufen wollte; die Zeit erlaube ihm nicht, das Bild selbst abzuholen, aber der Besitzer würde ihn sehr verbinden, wenn er ihm das Bild zuschicke oder noch besser selbst bringe, zu welchem Behufe er vorläufig einen Reisekostenvorschuß von 10 Thlr. beifüge. Ein solches Angebot war zu verlockend, auf der Stelle wollte der Alte abreißen und er theilte in freudigster Ausregung seiner Tochter die Nachricht mit und fuhr dann fort: „Ich wüßte es schon, daß dies Bild unser Glück machen würde, nun werden wir reich und dürfen nicht mehr arbeiten, ich laufe ein größeres Gut und, Kind, Kind, Du kriegst noch einen Mittergutsbesitzer, einen Herrn von — gleich Acht!“

Gabriele rieth ihm von der abenteuerlichen Fahrt ab, der Baron möge doch herkommen, und wie könne überhaupt die Kunde von seinem Bilde so weit dringen. „Weiß es nicht die ganze Stadt, daß ich einen Rembrandt habe?“ entgegnete er stolz, „und was die guten S. wissen, das behalten sie nicht auf dem Herzen, das muß die ganze Stadt erfahren, denn sie kommen ja überall herum.“ Er ließ sich von Gabrielens Einwürfen in seinen Glaubensträumen nicht irre machen und konnte vor Aufregung nicht schlafen.

Am andern Morgen bestellte er die Anfertigung einer großen Kiste, die ihm Nachmittags schon abgeliefert werden mußte, und packte sein Bild eigenhändig hinein. Niemand sollte etwas von dem Geschäft erfahren, er wollte Alles heimlich abmachen und deshalb auch mit dem Abendzuge an seinen Bestimmungsort abreißen. So sehr auch sonst der alte May am Alten hing, er war doch mit der Zeit so weit vorgeschritten, daß er der Empfindung des Dampfes ebenfalls seine Huldigung dargebracht. Schon abermals war er auf der Eisen-

bahn bis zum nächsten Städtchen gerollt; das hatte ihm gefallen, und so ließ er sich, sorgfältig seine Kiste hütend, auf den Bahnhof fahren. Der Kutscher machte ihm begreiflich, daß er jetzt die Kiste im Gepäckzimmer abliefern müsse; aber der Alte entgegnete ärgerlich: „Unföhl, die bleibt bei mir, die laß ich nicht aus den Augen“, und auf den nochmaligen Einwurf des Kutschers wurde der Alte grob und meinte, daß er stets das Gepäck mit in den Wagen genommen habe und er's ihm nicht anders lehren würde. Er blieb in der Dämmerung auf dem Perron stehen. Ein seiner Herr gefellte sich zu ihm, zog ihn in ein Gespräch und wußte einen so gemüthlich fortdialen Ton anzuschlagen, daß die Beiden in wenig Augenblicken auf dem vertrauesten Fuße standen und sich ihre Reiseruthen mittheilten. Sonderbar genug hatten sie ein Ziel und der Herr war glücklich, einen so angenehmen Reisegefährten zu haben. Da brauste endlich der Zug heran und „einsteigen, Aufenthalt 5 Minuten“, rief der Schaffner. Der alte May wollte jetzt mit seiner großen Kiste in den Waggon fahren, aber der Schaffner hatte es kaum gewahrt, als er ihn zurückhielt und ihm das Hineinschaffen der Kiste wehrte, die in den Gepäckwagen müsse. Der Alte protestirte dagegen, er könne sich von der Kiste nicht trennen. Der Schaffner wurde grob und es wäre zu unlieblichen Händeln gekommen, wenn sich der fremde Herr nicht in's Mittel gelegt. Er drückte dem Alten sein Fahrbillet in die Hand, sagte ihm: „Ich löse mir ein neues und besorge Ihnen noch rasch die Kiste, Sie sind ja doch damit nicht vertraut!“ — und eh' sich dieser besinnen konnte, war er in den Waggon geschoben, die Thür zugellappt und von seiner Kiste getrennt. Er sah noch, wie ein Paar Leute seine Kiste erfaßten und forttrugen, da wurde ihm plötzlich wieder Angst um seinen Schatz, er wollte wieder hinauspringen, aber die Thür öffnete sich nicht, jetzt piff es schon, der Zug setzte sich in Bewegung und doch war der junge Herr nicht wieder gekommen. Der Alte rief noch immer: „Laßt mich hinaus!“ — seine Mitpassagiere lachten und der Zug brauste davon. Da wider half kein Jammern und kein Fluchen, aber seine Verzweiflung erreichte den höchsten Grad, als er auf der nächsten Station nichts von dem Schicksal seiner Kiste erfahren konnte.

Der freundliche Herr war nirgends zu sehen, Niemand gab ihm Bescheid, er müsse seinen Gepäckschein vorzeigen, wenn er die Kiste wieder haben wolle. In Todesangst fragte er nach dem wieder zurückgehenden Zuge. — In zwei Stunden! — Dem um sein Bild besorgten Mannes wurden die jämmerlichen Ewigkeiten, obwohl er sich damit zu trösten suchte, daß der dienstbereite Herr den Zug verpaßt und auf dem heimischen Bahnhofe noch warte. Endlich ging der Zug ab in die Heimath, aber der freundliche Herr war nicht mehr zu sehen, noch weniger seine Kiste. — Er fragte jetzt den Zug wohl auf und ab, wie Bürgers Lenore verzweifelt in das Morgengrauen hinaus, das bereits über seiner unglücklichen Fahrt angebrochen war, aber Niemand war, der Kunde gab, von Allen die da kamen.

„Kiste? Gepäckschein?“ war das zweite Wort, und da er dafür keine Antwort hatte, ließ man ihn stehen. Der Alte fluchte und witterte, verwünschte die ganze Eisenbahn, wollte sie Alle verklagen, aber seine Kiste kam nicht wieder, wohl aber drohte ein Beamter, ihn vom Bahnhofe zwangsweise entfernen zu lassen, wenn er noch länger Wirthschaft mache. Das war zu arg, und wuthschraubend eilte der alte Mann nach Hause. Er war vernichtet, im tiefsten Innern um all seine schönsten Hoffnungen betrogen und wagte kaum noch zu athmen. Alle Nachforschungen nach der Kiste, wie hohe Belohnungen er auch darauf setzte, blieben erfolglos und bei den Behörden wurde er mit eben solcher Entschiedenheit abgewiesen. Er erntete statt Mitleid Hohn und war der Verzweiflung nahe.

Als er eines Tages wieder in düsterm Hinbrüten in seiner Stube saß, kam der Maler Julius zu ihm und sagte geheimnißvoll: „Ich habe eine Spur.“ „Wie, wär's möglich!“ rief der Alte aufspringend wie begeistert, der sogleich an seinen verlorenen Rembrandt dachte.

„Das Bild befindet sich bei einem Baron.“
„Bei einem Baron?“ rief der Alte, „ah, nun wird mir Alles klar. Der Nichtswürdige hat mich um meinen Schatz betrogen, weil er ihn nicht bezahlen konnte.“

„Still, still“, entgegnete der Maler; „sagen sie das nicht, das konnte Ihnen theuer zu stehen kommen.“

„D, ich sage es aller Welt“, brauste der alte May auf; „er hat mich darum betrogen, dieser Baron!“

„Das dürfen Sie nun nicht sagen, denn er hat es schlauer Weise aus dritter, vierter Hand gekauft und noch immer theuer bezahlt, Sie können ihm nichts anhaben.“

„Dann muß ja gar keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt sein!“ entgegnete der Alte entrüstet. „Das Bild ist mein, das muß mir der Baron zurückgeben, so war wie die Sonne am Himmel steht.“

„Ja, gegen Erstattung des Geldes, das er dafür gezahlt“, war die Antwort, „6000 Thaler, das ist gesetzlich, ich hab' mich gleich bei einem Advolaten erkundigt.“

„Das ist Gesetz“, lachte der Alte nach; „ein schönes Gesetz.“
„Fragen Sie so viel Juristen Sie wollen, Sie müssen 6000 Thaler zahlen, wenn Sie das Bild wieder haben wollen.“

„Aber dann ist es doch für mich verloren, 6000 Thaler kann ich nicht aufreiben.“

„Ja, Sie sind von dem Baron dennoch geprellt worden“, erläuterte Julius; „denn durch diese Gammerei hat er das Bild noch für ein Lumpengeld, das unter Brüdern 20,000 Thlr. werth ist.“

„Aber wie haben Sie das Alles erfahren?“ fragte May.

"Ganz einfach durch Franz", war die Antwort, "den der Baron zu sich befohlen, um seine Familie zu portraituren und dabei hat er Ihr Bild gegeben, und denken Sie sich, als ihm Franz gesagt, daß er den früheren Besitzer des Bildes kenne, der über den Verlust des Bildes untröstlich sei, da hat der Baron gelacht und die Achseln gezuckt."

"O, schändlich, schändlich!" rief der alte May; "diese Herrn Bon's, das sind mir jetzt die Nechten, ja dann ist freilich mein Bild verloren!"

"Das sind freilich meist die Nechten", entgegnete Julius lachend; "aber Ihr Bild ist deshalb noch nicht verloren und Sie werden Franz besser kennen lernen", fuhr er lebhaft fort; "das ist kein solcher Lump, wie Sie gedacht. Er hat mir geschrieben, daß er Ihnen das Bild verschaffen, um jeden Preis verschaffen will."

Der Alte horchte hoch auf und rief dann plötzlich: "Er will mir das Bild verschaffen? Ach, das ist ja nicht möglich, das kann er nicht."

"Und doch ist's möglich!" war Julius Antwort. "Er hat den Baron in den Händen, sag' ich Ihnen; aber das ist freilich ein Geheimniß, das ich Ihnen noch nicht mittheilen kann, aber dem Franz ist's ein wahres Spiel, Ihnen das Bild wiederzuschaffen, und er will es auf jeden Fall thun, wenn Sie nur auch ein Einsehen hätten."

"Wirklich? das wollte er?" rief der Alte freudig; "ja, dann ist er wirklich ein ausgezeichnete Mensch, und er wollte mir nichts nachtragen, daß ich —"

"Ihm die Hand der Tochter versagt", ergänzte Julius.

"Gewiß nicht." "Er soll sie haben, der vortreffliche Junge, wenn er mir das Bild verschafft", rief der Alte plötzlich begeistert.

"Wirklich? Ich nehme Sie beim Wort", entgegnete Julius.

"Nun, bin ich denn ein Schwindler? Ein Mann, ein Wort, da müßt' ich doch gar keine Ehre im Leibe haben, wenn ich das nicht thäte!"

"Und er ist nicht mehr ein armer Maser, Herr? rief Julius, seinen Freund herausstreichend, "man hat ihm für sein letztes Bild 1000 Thaler geboten und er hat's nicht losgeschlagen: gelt, das schmeckt — und nächstens wird er Professor."

"Nag sein!" entgegnete der Alte; "nur das Bild muß er mir schaffen."

"Er wird's", versicherte Julius entschieden, und 14 Tage später hatte der alte May sein theueres, angebetetes Bild wieder im Hause.

Bier Wochen darauf feierten die Liebenden ihre Hochzeit. Der Alte wollte nun wissen, wie Franz wieder zu dem Bilde gekommen sei, das war freilich eine wunderbare Mähr, die Julius am besten berichten konnte, der mit allen Thaten die Entdeckungsgeschichte erzählte und wie Franz nicht nur hinter das Bild, sondern auch hinter ein gar arges Verbrechen des Barons gekommen sei und ihm nur gegen Zurückgabe des Bildes ein ewiges Schweigen zugesichert habe.

Franz fuhr mit seiner Gattin glücklich in die Residenz, um dort seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Er gehört jetzt zu den gefeiertsten Künstlern. Auch sein Freund ist später dorthin übergesiedelt und thut sich nicht wenig darauf zu Gute, daß es ihm allein gelungen, die Liebenden glücklich zu machen. "Zwar war es ein schlechter Streich", seht er dann achselzuckend hinzu; "aber Papa May ist das Bild um so theurer, unschätzbarer geworden", — und wirklich sieht der Alte noch oft, in seliges Entzücken versunken, vor seinem Rembrandt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Trinitatis-Sonntag

Vormittags predigt: Herr Candidat Gregor.
Nachmittags: Beistunde.

Früh 1/8 Uhr Beichte.

Nach dem Gottesdienste Collecte für den Kirchenbau zu Mhlau.



Holländer Milchvieh-Auction.

Am Dienstag, den 4. Juli, Mittags 12 Uhr,

werde ich auf den Scheunenhöfen zu Dresden einen Transport der besten Holländer hochtragender Kühe versteigern lassen.

NB. Bestellungen von obigem Vieh zur spätern Effectuirung werden gern entgegengenommen.

Diana-Bad in Dresden.

Außer allen anderen Badesformen besonders Frisch-römische Bäder anerkannt die besten in Deutschland. Ausgezeichnet gegen alle Erkältungsleiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerz so wie gegen Hämorrhoidalleiden, Blutstocung, chronischem Kopfschmerz und besonders auch gut zur gründlichen Heilung von Wunden und Knochenbrüchen. Die Erfolge waren hier zum Theil besser als die der gewöhnlich dafür angewandten Bäder, Teplitz, Gastein etc. Unbemittelten Kriegerern des letzten glorreichen Feldzuges werden gern Preisermäßigungen, respective Freibäder gewährt. Brochuren über die Bäder, nähere Auskunft so wie Rath gratis beim Begründer und Besitzer der Anstalt, Dr. Staudinger.

Augenheilanstalt von Dr. K. Weller I. zu Dresden (Prager Str. 46.)

Operation des grauen Staars in sicherer u. schmerzloser Weise. (Sprechzeit v. 9—11 u. 3—4 Uhr.) Armen Freicur.

Eine der bedeutendsten Feuerversicherungs-Gesellschaften mit über zwanzig Millionen Thaler Garantie-Capital (Nachzahlungen kommen niemals vor) sucht in Städten wie auf Dörfern solide und gewandte Agenten, denen lohnender Verdienst in Aussicht gestellt wird. Offerten mit Reverenzen befördert Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden.

G. A. W. Mayer'schen
Brust-Syrup aus Breslau,
welcher auf der
Pariser Weltausstellung
die ehrenvolle Erwähnung
empfangen und durch seine Bestandtheile
das sicherste Mittel
gegen jeden
Husten,
Heiserkeit,
Verschleimung,
Brustleiden und
Halsbeschwerden
ist, haben für Wilsdruff Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 16 Neugr. die Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer; in Meissen C. G. Schmorl.

Sächsische Dorfzeitung.
Auf das
beginnende 3. Quartal, des
"dreiunddreißigsten Jahrganges"
nehmen alle Rgl. Postämter und Postexpeditionen gegen Vorauszahlung von 12 1/2 Ngr. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 2 Ngr. pro Quartal jeden Dienstag und Freitag pünktlich ins Haus gesandt werden.
Dringend eruchen wir aber unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. — Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der "Sächsischen Dorfzeitung" durch dieselbe sowohl in Dresden als auch im ganzen Lande die ausgebreitetste Verbreitung.
Dresden. Die Verlags-Expedition.

Bekanntmachung.

Nachdem auf Grund der Kirchenvorstands-Ordnung durch das Loos bestimmt worden ist, daß Herr Advocat Sommer von hier und Herr Gutsbesitzer Goldbach in Grumbach aus dem hiesigen Kirchenvorstande auszuscheiden haben, werden alle selbstständigen Hausväter der hiesigen Pfarodie, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet, oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes, Vergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind, hierdurch aufgefordert, sich schriftlich oder mündlich bis mit Montag den 3. Juli bei dem Herrn Kaufmann Engelmann hier zur Wahl anzumelden, und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eben nur diejenigen wählen dürfen, welche sich gemeldet haben, und daß der Tag der Wahl nach Feststellung der Wählerliste bekannt gemacht werden soll.

Wilsdruff, den 26. Juni 1871

Der Kirchenvorstand.

P. Schmidt, Vors.

Apfelsinen- und Erdbeerkuchen

empfiehlt

C. R. Sebastian.

Militärverein zu Wilsdruff.

Morgen Sonnabend, den 1. Juli, Versammlung im Vereinslocal (goldner Löwe), wozu alle Kameraden sowie auch alle Bewohner der Stadt und Umgegend mit ihren militärischen Gästen freundlichst eingeladen werden, um auch in diesem Kreise der Freude über die glückliche Rückkehr unserer braven Truppen Ausdruck zu geben.

Unsere lieben Kameraden schon im Voraus brüderlichen Gruß!

Der Vorstand des Militärvereins.

Sensen.

acht Steyer'sche Gussstahl-Muster-Sensen, sowie Sicheln und Futterklingen von bekannter bester Qualität, auch vorrätig gehalten, empfehlen zu den billigsten Preisen
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Lager

von Walz-, Band- und Schmiedeeisen, Wagemachsen, Eisenblech, alle Sorten Stahl, Ketten, Spaten und Schaufeln, Sensen und Futterklingen, alle Sorten Feilen und Schraubstöcke, sowie alle Sorten Gusswaaren, als: Füllösen mit Kochmaschinen, Etagen-Ofen, Unterkasten und Kochröhren, Dachfenster und alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt

Ernst Kühne in Nossen.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

sind stets vorrätig bei Ernst Kühne in Nossen.

Die Grasnutzung

im Schönstein'schen Garten ist sofort zu verkaufen.

1 Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und 1. August zu beziehen in No. 78 Schulgasse.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten bei Eduard Müller, Weißgerber.

Eine Unterstube mit Kamin, Küche und Bodenraum ist von jetzt an zu vermieten und zu beziehen Hofengasse No. 93.

Dank.

Zunächst dem Grabe meiner mir unvergänglich lieben Frau Ernestine Emilie Ilzig geb. Horn, drängt es mich meinen Gefühlen Ausdruck zu geben allen denen, welche mir so hilfreich zur Seite standen, sowie allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, für den ich überaus reichlich Blumen schickte.

Dank spreche ich den Winkler, sowie der Frau Gehmme, Gotteslob für ihre aufopfernde Bemühungen. Und bitte ich den Herrn im Himmel, daß er Jeden bewahre vor ähnlichem Schmerz.

Der betrübende Gatte nebst Eltern
Freiberg und Wilsdruff.

Bürger-Verein.

Die für nächsten Sonntag in Aussicht gestellte Partie unterbleibt bis auf Weiteres. Der Vorstand.

Gasthaus zu Simbach.

Sonntag, den 2. Juli

Schweins-Prämien-Regelschießen mit CONCERT & darauf folgender Ballmusik. Dazu ladet freundlichst ein C. Scharfe.

Sachsdorf.

Sonntag, den 2. Juli, ladet zur Tanzmusik & Neub. Kuchen
höflichst ein E. Keller.

Rathskeller Wilsdruff.

Sonntag, den 2. Juli, ladet zur Tanzmusik
ergebenst ein H. Major.

Verein „Eintracht“.

Genannte Gesellschaft wird Sonntag, den 9. Juli, im Saale der „Restaurativn“ bei Wilsdruff ein Kränzchen abhalten, wozu alle Gewerksgehülften von Stadt und Land freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Nächste Mittwoch Nachmittag 1 Uhr wird ein Schwein verpfundet, à Pfd. 45 Pf., Wurst 50 Pf. bei C. Schwarz.

Freireligiöser Vortrag

Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr im Gasthose des Herrn Berthold in Kesselsdorf. Den Vortrag hält Herr Robert Knöfel aus Dresden. Thema: die Klage über schlechte Zeiten u. s. w., deren Ursache und Abhilfe. Der Zutritt ist Jedermann frei und werden Männer u. Frauen zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen.

